

# Gemeinsames Leben

Freundesbrief des Diakonissenmutterhauses Bad Harzburg e.V.



## Gegründet.

## Liebe Freunde unseres Mutterhauses!

„Gegründet“ – das ist der Leitgedanke dieser Ausgabe unseres Freundesbriefs. Der Anlass dieses Themas ist schnell gefunden und steht uns in Harzburg zur Zeit täglich vor Augen: die vorbereitenden Erdarbeiten für das Betonfundament des „Schulnröder Wohnparks“. Darüber lesen Sie in diesem Heft noch mehr.

„Gegründet“ – auch im ideellen Bereich brauchen wir ein festes Fundament der Werte und Maßstäbe. Denn im Alltag rütteln an uns Fragen von verantwortlichem Verhalten in der Leitung und in der Mitarbeit, im Umgang mit Bewohnern und im Bewältigen von wirtschaftlichen und personellen Herausforderungen. Wir sind froh, dass wir das, was uns bewegt und gelegentlich beunruhigt, vor Gott tragen zu können.

„Gegründet“ – im vergangenen halben Jahr hatten wir viele gute geistliche Veranstaltungen im Haus, die uns im Glauben und im Vertrauen auf Gott gestärkt haben. Eine davon waren die „Impulstage“ über Islam und Christentum. Im Gespräch mit Muslimen wollen wir den Grund unserer Hoffnung bezeugen.

„Gegründet“ – ist auch unsere Hoffnung über den Tod hinaus. Im letzten halben Jahr haben auch zwei Diakonissen das Ziel ihres Lebens erreicht und sind in die Ewigkeit gerufen worden.

„Gegründet“ – in diesem Heft lesen Sie auch von vier Diakonissen, die an Pfingsten ihr rundes Einsegnungsjubiläum feiern dürfen. Durch die vielen Jahre hat sich ihr Glaube an Jesus Christus bewährt und sie getragen.

„Gegründet“ – schließlich brauchen wir für viele Tätigkeiten ein finanzielles Fundament. Dazu gehören auch Ihre Spenden, die wir immer dankbar wahrnehmen, und der Kapitalstock unserer Stiftung, der weiter wächst.

„Gegründet“ – das sind für uns auch Sie, die Beter und Förderer unseres Diakonissenmutterhauses in Bad Harzburg! Sie sind mit ein Grund unserer Dankbarkeit!

Ihre

S. Renate Köchel  
Traugott Kögler

### „Gegründet“

Auf unserer Titelseite sehen sie die bis zu vier Meter tiefe Baugrube für unseren Schulnröder Wohnpark und die Arbeiten zum Betonieren der Sohle, auf der die Tiefgarage und die zwei Häuser aufgebaut werden.

Der Anblick dieser „Grundlagenarbeit“ erinnerte mich an ein Wort von Jesus in seiner Bergpredigt:

*„Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, fiel es doch nicht ein; denn es war auf Fels gegründet.“*

*Und wer diese meine Rede hört und tut sie nicht, der gleicht einem törichtem Mann, der sein Haus auf Sand baute. Als nun ein Platzregen fiel und die Wasser kamen und die Winde wehten und stießen an das Haus, da fiel es ein und sein Fall war groß.“* (Mat.7,24-27)

Bei unseren Häusern und anderen Bauten ist es vollkommen klar: Man braucht ein stabiles Fundament! Sein Haus auf Sand bauen ist im höchsten Maß unklug und töricht.

Beim Neubau des Schulnröder Wohnparks haben die Architekten und Statiker ebenso darauf geachtet, dass die beiden Häuser ein tragfähiges Fundament erhalten.

Und davor wurde der Baugrund untersucht, wie die Beschaffenheit des Erdreichs ist, damit nichts rutscht oder nachgibt.

### Lebensfundament

Wir stießen beim Baggern auf eine Tonschicht. Die ist zu weich und nicht tragfähig. Deshalb ist diese Schicht ausgetauscht worden.

Die Grundlage unseres Lebens muss ebenfalls zuverlässig, fest und tragfähig sein.

Was gibt Ihnen Halt und Stabilität im Leben, wenn Stürme von Lebenskrisen an Ihrer Existenz rütteln? Was hält Sie, wenn alles wegzuschwimmen droht? Wie heißt das Fundament, auf das Sie Ihr Leben bauen? Gesundheit und Kraft? Besitz und Vermögen? Beziehungen und Einfluss?

Das ist alles sehr zerbrechlich und anfällig. Das haben Sie nicht wirklich im Griff. Am Ende der Bergpredigt fragt Jesus mit dem Gleichnis vom Hausbau nach dem Fundament unseres Lebens.

Wenn Jesus Christus das Fundament des Lebens ist, dann können Gesundheit und Erfolg oder Familie gewichtige Bausteine Ihres Lebensgebäudes sein.

Wenn Sie aber krank werden oder es im Beruf nicht so richtig klappt oder sogar Ihre Familie in die Brüche geht, dann fehlen zwar diese wichtigen Bausteine, aber das Fundament trägt und hält!

Jesus möchte gerne das tragende vertrauenswürdige Fundament in Ihrem Leben sein. Wenn dann die Stürme des Lebens über Sie hereinbrechen oder Ihnen das Wasser bis zum Hals steigt, bleibt Jesus dennoch Herr der Lage.

Und wenn Ihnen die Knie wanken, so bleibt doch Jesus Christus als Fels, auf dem Sie stehen, fest.

### Ein stabiler Grund: Jesus Christus, der Eckstein

*„Darum spricht Gott der HERR: Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen kostbaren Eckstein, der fest gegründet ist. Wer glaubt, der flieht nicht.“* (Jes.28,16)

Hier ist von Jesus Christus die Rede. Wer an ihn glaubt, ihm vertraut, ihm folgt, der baut nicht auf Sand, sondern baut sein Lebenshaus auf sicheren Fels!

In Fragen des Heils und des Lebens nach dem Tod kann man sich keine vagen Sachen leisten. Da braucht es etwas Festes und Gewissheit. Genau das bietet Jesus Christus an!

Keine menschlichen Sicherheiten, aber begründete Glaubensgewissheiten. „Es ist aber der Glaube eine feste Zuversicht auf das, was man hofft, und ein Nichtzweifeln an dem, was man nicht sieht.“ (Heb.11,1)

Im Glauben an Jesus Christus gegründet und festgemacht, haben wir Tiefgang und Stabilität im Leben!

### Hören – und Tun!

Häuser mit festem Fundament bleiben in Stürmen oder bei Erdbeben standhaft.

Das gilt auch im übertragenen Sinn für das geistliche Leben.

Jesus sagt: „Darum, wer diese meine Rede hört und tut sie, der gleicht einem klugen Mann, der sein Haus auf Fels baute.“ (Mt.7,24).

Die Begriffe „Hören“ und „tun“ entsprechen den Begriffen „bauen“ und „Fels“. Fels oder Sand sind Tun oder Nichttun. Hören und tun muss zueinander kommen! Darin liegt die Stabilität begründet. Nur beides zusammen führt zum festen Ergebnis.

Was im Äußeren klar ist und so selbstverständlich beachtet wird, wird im geistlichen Bereich immer wieder sträflich vernachlässigt. Nur auf Gottes Wort zu hören, ohne das Gehörte zu befolgen, ist töricht. So baut man „auf Sand.“ Das hält nicht.

Beim Sandhausbauer sieht man die Katastrophe schon kommen: Beim nächsten Sturm bricht alles zusammen. Das Lebenshaus stürzt ein wie ein Kartenhaus. Merke: Hören allein genügt nicht! Aber im Hören und Tun wird der Weg des Heils beschritten.

Wer die Botschaft von Jesus hört, z. B. „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt“ (Joh.11,25) und das nun „tut“, d. h. dieser Botschaft nun folgt und zu Gott umkehrt, Buße tut, seinem Wort vertraut, der ist „klug“, der kommt ans Ziel des Angenommenseins vor Gott, „... auf dass alle, die an ihn – Jesus Christus – glauben nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben“ (Joh.3,16).

Wenn dann eines Tages der „Regen und Sturm“ in Form des Gerichtes Gottes über unser Leben fallen, wird es Bestand haben! Diese Verheißungen tragen uns im Leben und im Sterben.

Jesus beschreibt im Gleichnis die große Tragik, wenn jemand sein Lebenshaus ohne tragfähiges Fundament baut: „Und sein Fall war groß“. Dies ist das Bild eines gescheiterten Lebens vor Gott in seinem Gericht.

Welche Tragik, wenn am Lebensende alles verloren ist, unwiederbringlich! Jesus geht es nicht bloß um unterschiedlich gute oder schlechtere Lebenskonzepte, sondern es geht ihm um das Leben selbst, um ewige Lebensrettung oder ewigen Lebensverlust!

Hören und tun ist auch klug, wenn es um die Anweisungen unseres Schöpfers zu

einem gelingenden Leben geht. Die Betriebsanleitung einer Maschine nur zu lesen und sie nicht zu befolgen wäre ebenso töricht wie die „Betriebsanleitung“ Gottes in der Bibel für unsere Lebensgestaltung nur zu lesen und ihr nicht zu folgen.

Der Schöpfer, der uns lieb hat, gibt seine Gebote und Anweisungen, damit unser Leben gelingt und sich entfaltet. Er weiß mehr als unsere menschliche Weisheit. Deshalb kann er die Maßstäbe unseres Lebens richtig setzen. Deshalb tun wir gut daran sie zu beachten und zu beherzigen (siehe die vorhergehenden Seligpreisungen in Mat.5-7). Das dient wirklich zu unserem Glück!



Im Hören und Tun zeigt sich lebendiger Glaube! „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst.“ (Jak.1,22)

Denn „der Glaube ohne Werke ist tot“ (Jak.2,26). Ein Jünger Jesu erweist sich als solcher, wenn er Hörer und Täter der Worte Jesu ist!

Oder um es mit einem anderen Bild auszudrücken: Die Quelle, der „Brunnen des Heils“ ist da. Das erquickende Wasser läuft – gratis! Aber trinken müssen Sie selbst. Das ist Ihr Tun!



Traugott Kögler

**upgrade –  
der 2. Gnadauer  
Zukunftskongress  
in Willingen**

**vom 21. – 24. März 2019**



- leidenschaftlich glauben
- engagiert leben
- innovativ gestalten

3000 Teilnehmer aus dem Bereich der Gemeinschaften im Gnadauer Verband waren zu diesem Treffen angereist.



Wir fünf Harzburger sind uns einig: Der Weg nach Willingen hat sich gelohnt! Jeder von uns hat ganz persönliche neue Glaubensimpulse aufgenommen.

### Wie zum Beispiel:

- Bei Jesus gilt absolutes Überholverbot!
- Gott hat mir zwei Hände gegeben: eine für mich, um zu nehmen und eine für andere, um zu geben!
- Du bist der Wunsch, den Gott sich selbst erfüllt hat!
- Gott will mich mit seiner Liebe füllen. Deshalb will ich eine große Intimität mit ihm pflegen.
- Demut ist ein Abfallprodukt der Christuserkenntnis.
- Ich will mein Denken nicht von Defiziten her prägen lassen, sondern vom Dank für so viel Gutes.
- Christen sind Menschen, die sich gegenseitig die Schönheit des Glaubens zeigen.
- Gemeindebau beginnt mit Beziehungsbau!

So manche Anregung für unsere Arbeit vor Ort wird in den kommenden Wochen und Monaten von uns umgesetzt werden. Gerne erzählen wir von diesen einzigartigen Erfahrungen beim Kongress. Fragen Sie uns danach!

Dagmar Kögler

## Zum stillen Gedenken



In den Morgenstunden des 25. Okt. 2018 erlöste Gott, der Herr über Leben und Tod, unsere

### Diakonisse

#### Wanda Heymann

von ihrem langen Leiden. Sr. Wanda wurde am 11. Jan. 1922 in Bischdorf/Westpr. geboren. Ihr Vater war Bauer. Nach Volksschulbesuch und Konfirmation half sie im elterlichen Betrieb. Die Hauswirtschaftsprüfung legte Sr. Wanda 1940 an der Landwirtschaftsschule in Freystadt ab.

Durch ihre gläubigen Eltern lernte sie früh den Christlichen Glauben kennen und besuchte den EC. Im März 1938 während einer Jugendfreizeit in Riesenburg/Westpr. übergab sie dem Herrn ihr Leben. Schon da vernahm sie den Ruf in die Diakonie.

Ihr Studium in Danzig-Langfuhr für das Lehramt an landwirtschaftlichen Berufsschulen wurde durch die Flucht im Januar 1945 jäh beendet. Nach der Flucht wollte sie ihre Ausbildung beenden, doch der Mangel an Büchern und anderem Arbeitsmaterial verhinderte dies. So arbeitete sie als Wirtschafterin auf einem Rittergut in Rottorf. Mit ihrem Verdienst konnte sie Eltern und Geschwister unterstützen. Nebenbei war sie aktiv in der Kinderbundarbeit.

Im Januar 1950 bekam Sr. Wanda die Gewissheit in den Dienst als Diakonisse zu gehen. Am 27. September 1952 trat sie in unser Mutterhaus ein. Nach der Schwesternschule legte sie 1956 das Krankenpflege-Examen am Johanniterkrankenhaus in Oberhausen-Sterkrade ab und arbeitete dort bis 1958.

Sechzehn Jahre arbeitete sie bei Kindern in der Küpperstiftung in Köln. Im Februar 1976 führte ihr Weg wieder ins Mutterhaus. Hier betreute sie die Haushaltsschülerinnen in der praktischen Ausbildung.

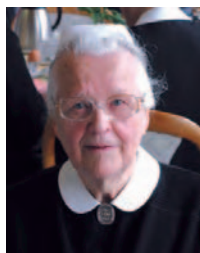
Es schlossen sich zwei Jahre in der Mutterhausküche an. Im Juni 1979 begann ihr langer Dienst in Haus Wartburg in Lehre zunächst in der Küche und ab 1984 im hauswirtschaftlichen Bereich Speisesaal. Seit 1992 verlebte Sr. Wanda ihren

noch lange tätigen Feierabend in Haus Wartburg. Über viele Jahre tat sie Dienst als Küsterin. In großer Treue verlas sie jeden Morgen eine Andacht, die in die Zimmer übertragen wurde. Sie war eine treue Beterin im DFMGB.

In ihrer zurückhaltenden vorbildlichen Art wurde Schwester Wanda von vielen geschätzt. Bis zum Schluss hatte sie viel Freude am Singen und konnte – trotz ihrer Demenz – ihren reichen Liederschatz abrufen. Dankbar legen wir Sr. Wanda in die barmherzigen Hände Gottes zurück.

Über ihrer Einsegnung am 12. Apr. 1959 stand das Wort aus Römer 13, 8: **„Seid niemand etwas schuldig, außer, dass ihr euch untereinander liebt!“**

Sr. Renate Kätsch



**„Denn wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr seid Gottes Ackerfeld und Gottes Bau!“**

1. Kor. 3, 9

Dieses Wort stand am 12. Apr. 1959 über der

Einsegnung unserer

### Diakonisse Annelies Dähne.

In den späten Nachmittagsstunden des 26. Jan. 2019 holte Gott, der Herr über Leben und Tod, sie zu sich in seine ewige Herrlichkeit.

Sr. Annelies wurde am 9. Aug. 1927 in Niederrödern, Dresden geboren. Ihr Vater war Forstwart. Sie wurde getauft, im christlichen Glauben erzogen und 1942 eingesegnet.

Nach Besuch von Volksschule und Haushaltungsschule leistete sie ihr Pflichtjahr in einer kleinen Radeburger Landwirtschaft ab. Von 1943 – 1948 war sie Haus- und Geschäftsgehilfin in der Fa. Schütze & Co. in Großröhrsdorf.

Während einer Bibelfreizeit im Mai 1948 im Bundeshaus Woltersdorf erhielt ihre Lebensanschauung eine Wandlung.

Christus trat in ihr Leben. Sr. Annelies arbeitete von Okt. 1948 bis Nov. 1951 als Schwesternhelferin im Ev. Krankenhaus Haus Gottesfriede in Woltersdorf bei Erkner. An dieser Arbeit fand sie viel

Freude und lernte dort Kinderheilschwestern kennen. Ostern 1950 erhielt sie die Gewissheit, dass ihr Weg in unser Mutterhaus führen sollte.

Am 15. Nov. 1951 trat sie ein. Nach der üblichen Schwesternschule im Mutterhaus legte Sr. Annelies 1956 am Ev. Krankenhaus Köln-Kalk die staatl. Krankenpflegeprüfung ab. Es folgten 4 Jahre Dienst im Fritz-Königstift in Bad Harzburg, 7 Jahre Dienst in der Küpperstiftung in Köln-Lindenthal, 4 Jahre im Kinderkrankenhaus im Borntal in Bad Sachsa und noch einmal 10 Jahre auf der Inneren Privatstation im Fritz-Königstift. Im April 1981 begann ihre längste Dienstzeit als Hausmutter für die Feierabendschwwestern im Stübchental.

Als das Haus 1996 aufgelöst wurde begann ihr tätiger Feierabend in Haus Pommernland.

Sr. Annelies war unauffällig überall tätig und half wo es nötig war ohne viel Aufhebens. Sie besuchte Bewohner und hatte auch außerhalb des Mutterhauses viele Kontakte.

Sr. Annelies verrichtete ihre Aufgaben stets in großer Treue. In ihrer zurückhaltenden, dankbaren Art wurde Sr. Annelies von vielen geschätzt. Ihre Augen strahlten eigentlich immer ein Lächeln aus. Im Oktober 2016 bekam sie einen Schlaganfall, danach sagte sie oft: „Alles ist jetzt so anders.“

Sie wollte heimgehen und bereitete sich darauf vor, regelte ihre Angelegenheiten, verabschiedete sich von ihren Angehörigen und schrieb einige Dinge für ihre Trauerfeier auf, u. a. **„Das größte Geschenk, das ich auf dieser Erde bekommen habe, ist der Glaube an meinen Heiland Jesus Christus. Er hat mich durch mein Leben begleitet und nun, da mein Leben ein Ende nehmen wird, glaube ich, dass er mich in seine Herrlichkeit aufnehmen wird.“**

Nach einem Sturz im Juni 2017 kam sie zur Pflege nach Haus Felsengrund. Stets spürte man ihre Dankbarkeit für alle Hilfe und auch ihre Sorge um die Mitarbeiter, wenn sehr viel zu tun war. So legen auch wir Sr. Annelies dankbar in Gottes Hände zurück.

Sr. Renate Kätsch

Wir werden bei dem Herrn sein allezeit. 1. Thessalonicher 4, 17

## Impulstage „Islam und Christentum – wo sind die Unterschiede?“

„Gegründet“ – Im Neuen Testament werden wir aufgefordert: „Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist.“

(1.Pet.3,15)

Dazu dienten auch die Impulstage im März. Die Auseinandersetzung mit Muslimen und deren Glauben im Verhältnis zu unserem Christlichen Glauben wird immer wichtiger.

Vereinfachendes Schwarz-weiß-Denken ist nicht angemessen. Differenzierende und klärende



Impulse hat uns der Referent, **Pastor Michel Youssif** aus der Landeskirchlichen Gemeinschaft Hannover gegeben, der selbst in Ägypten aufgewachsen ist.

**1. Der erste Impuls war eine Einführung in den Islam.** Mohammed ist Vorbild für alle Moslems. Er stellte sich höher als Gott. 610 n.Chr. erhielt er die erste Vision „durch einen Engel“.

Der Koran als Niederschrift der Offenbarungen an Mohammed gilt nur in arabisch. Die 5 „Säulen“ des Islam sind: Das Glaubensbekenntnis, das rituelle Gebet fünfmal am Tag, das Fasten im Monat Ramadan, das Almosengeben an die Armen, die Pilgerreise nach Mekka.

**2. Der zweite Impuls stand unter dem Thema „Gemeinsamkeiten und Unterschiede“.**

**Gemeinsamkeiten** sind: Lehre von einem Gott, Schöpfer Himmels und der Erde; Sünden und Vergebung in der Beziehung zu Gott; Teufel als Gegenspieler Gottes; Gericht über alle Menschen und doppelter Ausgang in Himmel und Hölle. Die Paradiesvorstellungen Mohammeds sind überaus menschlich.

**Unterschiede** sind: Ein anderes Gottesbild, ein anderes Jesusbild und eine andere Vorstellung über Erlösung. Dass Gott einen Sohn hat, ist für einen Moslem undenkbar. Die Dreieinigkeit Gottes wird abgelehnt.

Die christliche Lehre von einem liebenden Vatergott ist dem Islam fremd. Laut Koran sollen Menschen angebetet wer-

den, Engel sollen Adam anbeten, Menschen seien nur Diener Gottes, aber nicht Kinder Gottes; Allah allein bestimmt das Schicksal der Menschen; der Mensch wird durch Befolgen der Gebote Allahs erlöst. Laut Bibel darf nur der dreieinige Gott angebetet werden, durch den Glauben werden wir Kinder Gottes, der will, dass alle gerettet werden.

Mohammed lehrte, dass Jesus Christus nicht am Kreuz gestorben sei, sondern lebendig zum Himmel emporgehoben wurde. Damit steht er im Widerspruch zu christlichen Grundbegriffen wie Rechtfertigung des Sünders durch Gnade und den Glauben an Jesus, die leibhaftige Auferstehung Jesu aus dem Grab, die Ausgießung des Heiligen Geistes, Wiedergeburt der an Christus Glaubenden, usw. Was nicht mit dem Koran übereinstimmt, gilt aus moslemischer Sicht als Fälschung und Lüge.

**3. Der dritte Impuls stellte sich der Frage: Was hindert Muslime, den christlichen Glauben anzunehmen?**

Wir Christen müssen vorbereitet sein auf die Einwände, die Moslems gegenüber dem christlichen Glauben haben, und müssen uns deshalb auch mit Lehren des Islam auseinandersetzen.

**4. Im vierten Impuls** gab Pastor Youssif hilfreiche Tipps, wie wir Christen Muslime verstehen und ihnen im Alltag begegnen können.

Sehr erfrischend und bewegend war der Besuch eines jungen Studenten an diesem Wochenende, der Moslem war und zum Glauben an Jesus Christus gefunden hat.

Das Impulswochenende schloss mit dem Gottesdienst und der Predigt von Past. Youssif über den Bibeltext aus Apg. 17, in der er uns das kluge Verhalten des Apostels Paulus in der Viel-Götter-Stadt Athen beschrieb.

Es bleibt unser Weg, Menschen anderen Glaubens mit aller Liebe zu begegnen und gleichzeitig überzeugt unseren Glauben an Jesus Christus, den gekreuzigten und auferstandenen Sohn Gottes zu bezeugen, der Licht und Leben bringt.

Traugott Kögler

„Gegründet“

Eine Stiftung beginnt mit der Einrichtung eines Kapitalgrundstocks. Diese Gelder sind die Grundlage des durch Zinsen sich vermehrenden Kapitals.

Auf dieser Grundlage arbeitet unsere DMK-Stiftung seit 2008. Durch Zustiftungen wächst dieser Kapitalgrundstock ständig – und wirft – je nach Zinslage – mehr Erträge ab.

Wir sind äußerst dankbar, dass im Jahr 2018 sechs Personen zum Teil beträchtliche Summen zugestiftet haben. Weitere acht Spenden sind auf das allgemeine Konto der Stiftung eingezahlt worden.

Wir danken allen Stiftern und Spendern ganz herzlich, dass sie die finanzielle Grundlage zur Unterstützung der theologischen Arbeit im Diakonissenmutterhaus verbreitert haben und noch tragfähiger machen!

Denn das ist ja das Charmante an der Stiftung, dass Ihr Geld nicht „verbraucht“ wird, sondern stetig und langfristig seinen guten zinsbringenden Dienst tut!

Wir freuen uns, wenn Sie diese Möglichkeit, die theologische Arbeit zu fördern, weiterempfehlen!

Traugott Kögler

**Wir suchen** für unser Alten- und Pflegeheim „Haus Felsengrund“ zum nächstmöglichen Zeitpunkt eine

### Heimleitung

mit folgendem Profil:

- Qualifikation zur HL (NuWGPersVO), Berufserfahrung
- Kommunikative Kompetenz, Teamfähigkeit
- Führungskompetenz, Durchsetzungsfähigkeit
- Hohe Sozialkompetenz im Umgang mit Bewohnern, Angehörigen und Mitarbeitenden.

### Wir erwarten:

- Verantwortliche Personalführung, Kapazitätsauslastung und Sicherung der geltenden Qualitätsstandards
- Weiterentwicklung der Einrichtung
- Identifikation mit den Zielen des Trägers und dessen Interessenwahrnehmung.

Interessierte bitten wir, aussagekräftige Bewerbungsunterlagen an das Diakonissenmutterhaus e.V., zu Händen von Sr. Renate Kätsch zu senden.

## Schwesternjubiläum

Wie in jedem Jahr feiern wir am Pfingstfest mit einigen Schwestern ihr Eintrittsjubiläum ins Mutterhaus.

### 65 Jahre

**Sr. Ruth Jordan** trat am 31. Juli 1954 in unser Mutterhaus ein. Vor ihrem Eintritt hatte sie das Krankenpflegeexamen am Ev. Krhs. Köln-Kalk abgelegt und konnte so nach Ablauf der üblichen Schwesternschule 1955 im Fritz-Königstift hier in Bad Harzburg eingesetzt werden, zunächst auf Station.



Es folgten 10 Jahre als Lehrschwester an der dortigen Krankenpflegeschule, 1966/67 Besuch der Schwestern-Hochschule der Diakonie in Berlin. Anschließend war sie als Vertretung der Oberschwester tätig und von 1971 – 1981 Leitende Schwester.

Während dieser Zeit wurde sie zweimal jeweils für ein Jahr als Probemeisterin zur Einführung und Betreuung neuer Probeschwestern ins Mutterhaus geholt. Am 01. Nov. 1981 begann ihre Aufgabe als stellvertretende Oberin, rechte Hand von Oberin Sr. Inge Fritschen, die sie in großer Treue bis zum 25. Mai 2008 ausübte. Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus Eph. 5, 19-20: „Singet und spielet dem Herrn in euren Herzen und saget Dank allezeit für alles.“

Die Musik ist Sr. Ruths Leben, seit 1949 gehörte Sie einem Chor an, sie spielte mehrere Instrumente, hatte eine wunderschöne Sopranstimme und war 25 Jahre Chorleiterin des Mutterhauschores. Damit hat sie über viele Jahrzehnte die Sonntage und Festveranstaltungen des Mutterhauses bereichert. Jetzt darf sie den Feierabend genießen. *R.K.*

### 40 Jahre



**Sr. Renate Kätsch** machte 1974, schon vor ihrem Eintritt ins Mutterhaus, das Kinderkrankenpflegeexamen im Seehospiz auf Norderney und besuchte von 1976 bis 1977 die Schwesternhochschule der Diakonie in Berlin. Danach war sie als

Unterrichtsschwester an der Kinderkrankenpflegeschule am Seehospiz auf Norderney tätig.

Am 28. Sept. 1979 trat Sr. Renate ins Mutterhaus ein. In den Jahren 1979/80 absolvierte sie die Schwesternschule. Im Nov. 1980 wurde ihr die Aufgabe als Schulleiterin der Kinderkrankenpflegeschule im Seehospiz übertragen.

Sr. Renate absolvierte berufsbegleitend eine Weiterbildung zur Pflegedienstleitung, die sie dann ab 1999 zunächst stellvertretend im Seehospiz übernahm und von 2002 bis 2008 ganz innehatte. Ihre Einsegnung als Diakonisse erfolgte am 14. Apr. 1985 mit dem Bibelwort: „Ich vergesse was dahinten ist und strecke mich nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus“ (Phil. 3,13-14). Zielstrebigkeit und Leitung waren und sind ihre Gaben und ihre Aufgaben bis heute.

Am 25. Mai 2008 erfolgte der Oberinnenwechsel im Diakonissenmutterhaus. Sr. Renate wurde als Nachfolgerin von Sr. Inge Fritschen zur Oberin berufen und eingeführt. Gleichzeitig übernahm sie die Heimleitung unseres APH „Haus Felsengrund“. Diese doppelte Leitungsaufgabe, die sie mit viel Freude ausführte, forderte aber viel innere Kraft. Nach einer Umstrukturierung 2017 konnte sie die Heimleitung abgeben. So kann sie sich jetzt ganz auf ihre Aufgaben in der Mutterhausleitung und als Oberin konzentrieren. *T.K.*

Am 28. Sept. 1979 trat **Sr. Charlotte Krähling** ins Mutterhaus ein.

Nach der Schwesternschule legte sie am 09. Dez. 1983 das Kinderkrankenpflegeexamen im Seehospiz auf Norderney ab. Da Sr. Charlotte den Abschluss als Diplom-Sozialpädagogin ins Mutterhaus mitgebracht hatte, wurde sie am 15. Jan. 1983 in der Sozialpädagogischen Abteilung des Seehospizes (heute Seeklinik) auf Norderney eingesetzt. Dieses Arbeitsgebiet mit Kindern, Jugendlichen und Begleitpersonen lag ihr sehr am Herzen, schon bald übernahm sie die Leitung dieses vielseitigen Bereiches. Sie qualifizierte sich weiter und erhielt



im April 1999 die Approbation als Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin. 2010 erhielt sie das Abschlusszertifikat in Psychologischer Traumatherapie. Im Dezember 2013 kam sie ins Mutterhaus zurück und wurde hier im Psychosozialen Dienst in unserem APH Haus Felsengrund eingesetzt. Diese Aufgabe erfüllt sie bis heute mit viel Liebe zu den Bewohnern.

Ihre Musikalität kommt ihr dabei zugute, sie singt viel mit den Bewohnern. Darüber hinaus bereichert sie unsere Veranstaltungen mit ihrem Gitarrenspiel, spielt auch verschiedene Blockflöten und singt im Chor. Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus 2. Kor. 1, 20: „Denn auf alle Gottesverheißungen ist in ihm das Ja; darum sprechen wir auch durch ihn das Amen, Gott zum Lobe.“ *R.K.*



**Sr. Gisela Hense** trat am 01. Okt. 1979 in das Mutterhaus ein.

Über ihrer Einsegnung stand das Wort aus 1. Kor. 1, 30: „Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, der uns von Gott gemacht ist zur Weisheit und zur Gerechtigkeit und zur Heiligung und zur Erlösung.“ Sr. Gisela arbeitete von 1981 – 1984 im Ev. Kindergarten in Hüinghausen. 1987 erhielt sie das Anerkennungszeugnis als Staatl. Anerkannte Erzieherin. Von 1986 - 1990 arbeitete sie im Inselinternat auf Norderney. Anschließend wurde sie im Seehospiz eingesetzt, wo sie am 01. Sept. 1991 die Arbeit im Betriebskindergarten begann. Am 01. Apr. 1999 führte ihr Weg zurück ins Mutterhaus. Hier arbeitete sie in verschiedenen Bereichen mit, in Haus Pommernland und der Hauswirtschaft. Leider verschlechterte sich ihr Gehör zusehends, so dass sie 2003 zwei Cochlea-implantate erhielt.

Ein Lehrgang für Hörgeschädigte brachte ihr große Hilfe. Sr. Gisela begann für die Wohnparkbewohner Gedächtnistraining und Bastelstunden anzubieten, was sehr gerne angenommen wird. Dies macht sie bis heute, die vielen netten kleinen Bastelarbeiten aus einfachsten Materialien werden gern von unseren Gästen gekauft und kommen dann den Basareinnahmen zu Gute. Sr. Gisela ist oft zu Besuchen unterwegs und hilft hier und da einzelnen Bewohnern. *R.K.*

## Schulentröder Wohnpark

### „Gegründet“

Auch die beiden von uns geplanten Wohnhäuser brauchen ein ausreichend solides und tragfähiges Fundament. Nach dem fröhlichen ersten Spatenstich am 8. Okt. wurde das Baugrundstück vorbereitet. Damit uns über die Winterzeit nichts einbricht, beschlossen wir, die Erde für die Tiefgarage, die sich unter beide Häuser erstreckt, nur einen Meter tief auszuheben. In diesem Zustand ruhte die Baustelle dann bis März.

In der Zwischenzeit wurden die Planungsarbeiten in den Büros der Architekten und bei uns weiter vorangetrieben.

Dabei mussten wir leider feststellen, dass sich die Preise „am Bau“ in den letzten Monaten dramatisch nach oben entwickelt haben. Am 4. März erhielten wir endlich die Baugenehmigung – für uns eine Gebetserhörung!

Bei den Bauarbeiten floss dann – wie wir erwartet hatten – permanent Quell- und Schichtwasser aus dem Erdreich der



Hangseite, das wir abpumpen mussten. In der ersten Maiwoche beginnen nun die Rohbauarbeiten.

Zum Jahresende 2019 sollen die Dächer drauf und die beiden Häuser winterdicht gemacht sein. Es ist unser Gebet, dass das mit den ineinander greifenden Arbeitsabläufen auch so gelingt und keine Unfälle passieren.

Vielleicht haben Sie schon unser „Bau-tagebuch“ des Schulentröder Wohnparks auf unserer Internetseite entdeckt. Dort können Sie sich durch die aktuellen Fotos über den Baufortschritt auf dem Laufenden halten:

[www.dmk-harzburg.de/aktuelles](http://www.dmk-harzburg.de/aktuelles)

Wir freuen uns auch sehr, dass wir inzwischen mit einigen zukünftigen Mietern persönlich in Kontakt treten konnten um über Fragen zu den konkreten Wohnungen zu sprechen und damit die Interessenten sich auch ein Bild von der Lage vor Ort machen konnten.

Bei geringen Bewegungen haben wir aktuell 24 Mietabsichtserklärungen vorliegen. Es sind 13 Ehepaare und 11 alleinstehende Personen. Wir freuen uns auf Sommer 2020 und die neuen Bewohner!

Traugott Kögler

## 20-jähriges Dienstjubiläum von Sabine Bolender

*Am 15. März waren es 20 Jahre, als Sie anfangen im Mutterhaus zu arbeiten. Wie kam es dazu und welche Aufgabe bekamen sie damals?*

**SB.:** Da ich in meinem Ausbildungsberuf als Arzthelferin nicht mehr in Vollzeit arbeiten konnte, habe ich eine berufspraktische Weiterbildung für Frauen in Teilzeit gemacht. Einen Wiedereinstieg in das Berufsleben nach der Erziehungszeit der Kinder. Durch Zufall erfuhr ich, dass das Diakonissenmutterhaus eine Büroangestellte für 15 Stunden sucht. Darauf habe ich mich beworben und wurde angestellt. Meine Aufgabe war die Unterstützung in der Buchhaltung und andere Verwaltungsarbeiten.

*Wenn Sie an diese Anfangszeit denken – an was erinnern Sie sich da gern?*

**SB.:** Ich denke gerne an die Einarbeitung mit Schwester Edith Pliquet zurück, die vor mir in der Buchhaltung gearbeitet hat. Sie hat mir nicht nur die Arbeitsabläufe exakt erklärt, sondern auch viel

über das Mutterhaus und die Mutterhausgeschichte erzählt.

*Seit 2014 leiten Sie das Gästebüro des Mutterhauses in der Zentrale. Was macht Ihnen an dieser Aufgabe am meisten Freude?*

**SB.:** Meine Aufgaben sind sehr vielfältig. Hier laufen alle Fäden im Bereich der Gästebetreuung zusammen: Belegung, besondere Wünsche der Gäste, Absagen, Abrechnung und es ist die Schnittstelle zwischen Küche, Hauswirtschaft und nicht zuletzt zur Kurverwaltung.

Im Gästebereich habe ich jeden Tag mit verschiedenen Personen zu tun. Da mir der Umgang mit Menschen schon immer viel Spaß gemacht hat, fühle ich mich hier am richtigen Platz.

*Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, was wäre das?*

**SB.:** Gesundheit für die Familie. Und ein persönlicher Wunsch von mir ist, mal eine Rundreise durch Amerika zu machen.



In einer kleinen Jubiläumsfeier im Kreis ihrer Kolleginnen und einem ausgezeichneten Frühstück dankte die Mutterhausleitung Frau Bolender für ihre langjährige Mitarbeit und ihren zuverlässigen Dienst im Mutterhaus.

Das Interview führte Dagmar Kögler

## Termine 2019

- 16. Juni** **Ev. Congress des HVLG in Celle**
- 30. Juni** **Verabschiedung von Pastor Horst Weinmann** in der Genezareth-Kapelle auf Norderney
- 26. Aug. – 1. Sept.** **Freude am Singen**  
mit Musikreferent Thomas Wagler
- 02. – 08. September** **Herbstsingwoche des ESB**  
mit Musikreferent Thomas Wagler
- 07. – 08. September** **Glaubenskonferenz-Wochenende**  
**Samstag:** Konzertabend mit dem Ev. Sängerbund  
**Sonntag:** Glaubenskonferenz mit Präses i.R. Dr. Christoph Morgner und dem ESB
- 16. – 22. September** **Bibel- und Erholungsfreizeit**
- 17. September** **DFMGB-Rüste**
- 26. – 29. September** **Veeh-Harfen-Seminar** mit Waltraud und Heinrich Kaufmann
- 03. – 06. Oktober** **Fahrradfreizeit!**  
Wir bieten tagsüber jeweils parallele Fahrradtouren für „Profis“ und für „Entspannte“ an. Abends treffen wir uns bei den Bibelarbeiten wieder und genießen das gemeinsame Bedenken des Wortes Gottes für die Fahrt unseres Lebens.  
Leitung und Bibelarbeiten: Pastor Traugott Kögler und Pfarrer Dirk Westphal, Bündheim.
- 20. Oktober** **Missionstag der Liebenzeller Missionsbasar** mit Pastor Wiegel
- 02. November** **57. Missionsbasar**
- 03. November** **Tag der Begegnung**
- 23.12.19 – 02.01.20** **Weihnachts- und Jahresschluss-Freizeit**

**Auch außerhalb dieser festen Termine sind Sie als Einzelgäste oder Gruppen herzlich willkommen!**  
Fragen Sie einfach in unserem Gästebüro bei Frau Bolender an: Telefon 0 53 22 - 7 89-114

### Beste Voraussetzungen für gesunden Erholungsurlaub...



bieten Ihnen unsere Gästehäuser. Sie wohnen in freundlichen Einzel- oder Doppelzimmern und nehmen auf Wunsch Ihre Mahlzeiten zusammen mit den Hausbewohnern im Speisesaal ein.

Auch für Gemeinde- und Gruppenausflüge sind wir eine gute Adresse. Unser „Haus Spener“ ist mit einem Aufzug ausgestattet.



Bitte wenden Sie sich für weitere Informationen an:

#### Diakonissenmutterhaus Bad Harzburg e.V.

Obere Krodostraße 30 • 38667 Bad Harzburg  
Telefon 0 53 22 / 7 89-1 14

www.dmk-harzburg.de  
E-Mail: anmeldung@dmk-harzburg.de

### Der sichere Rahmen für Ihre Zukunft – hier ist er!

In unserem Wohnpark im Krodotal vermieten wir  
**1- bzw. 2-Zimmer-Apartments**  
mit Küche, Bad und Abstellraum



Die Wohnungen sind barrierefrei und komfortabel ausgestattet. Die Bewohner können selbstbestimmt leben wie bisher und doch menschliche Nähe erfahren und Serviceleistungen in Anspruch nehmen.



Bei Interesse rufen Sie an!

☎ 0 53 22 / 7 89-1 21 (Schw. Barbara)  
E-Mail: wohnpark@dmk-harzburg.de